

Veröffentlichungen des
Instituts für Europäische Geschichte Mainz

Abteilung für Universalgeschichte
Herausgegeben von Johannes Paulmann

Beiheft 90

Vandenhoeck & Ruprecht

Kampf um Wort und Schrift

Russifizierung in Osteuropa im 19.–20. Jahrhundert

Herausgegeben von

Zaur Gasimov

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-10122-3

ISBN 978-3-647-10122-4 (E-Book)

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages. – Printed in Germany.

Satz: Vanessa Brabsche

Gesamtherstellung: © Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 7 |
| | |
| Zaur Gasimov Zum Phänomen der Russifizierungen. Einige Überlegungen | 9 |
| | |
| Karsten Brüggemann Als Land und Leute »russisch« werden sollten. Zum Verständnis des Phänomens der »Russifizierung« am Beispiel der Ostseeprovinzen des Zarenreichs | 27 |
| | |
| Malte Rolf Russifizierung, Depolonisierung oder innerer Staatsaufbau? Konzepte imperialer Herrschaft im Königreich Polen (1863–1915) | 51 |
| | |
| Irēne Šneidere The Policy of Russification in Latvia 1944–1990 | 89 |
| | |
| Jan Zofka »Russianness« als unsichtbare Norm. Mobilisierungsdiskurse des pro-russländischen Separatismus in Transnistrien im Zerfall der UdSSR | 105 |
| | |
| Andreas Frings Cyrillization = Russification? Pitfalls in the Interpretation of Soviet Alphabet Policy | 123 |
| | |
| Ruth Bartholomä »Russifizierung« in der Tatarischen ASSR | 141 |
| | |
| Kerstin Armbrorst-Weihs Jüdisches kulturelles Leben in der Sowjetunion im Zeichen der Russifizierung | 163 |
| | |
| Jan Kusber Raum und Mensch im Kontext der Russifizierung. Das Beispiel Sibirien | 177 |

| | |
|---|-----|
| Michael G. Smith The Hegemony of Content. Russian as the Language of State Assimilation in the USSR, 1917–1953 .. | 193 |
| Autorenverzeichnis | 209 |
| Ortsregister | 211 |

Ruth Bartholomä

»Russifizierung« in der Tatarischen ASSR¹

1. Einführung

Das Gebiet, das in sowjetischer Zeit die Tatarische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik und heute die Republik Tatarstan bildet, gehört bereits seit der Eroberung durch Ivan IV. 1552 zum Russischen Reich. Diese Tatsache sowie der daraus resultierende, lang währende Kontakt zwischen der tatarischen und russischen Bevölkerung haben insbesondere im Laufe des 20. Jahrhunderts dazu geführt, dass ein Großteil der Tataren das Russische erlernt und sich die tatarische Sprache in Lexik und Syntax dem Russischen angenähert hat. Es ließe sich also in zweierlei Hinsicht von einer »Russifizierung« sprechen: Zum einen von einer »Russifizierung« der tatarischen Sprache, zum anderen von einer »Russifizierung« der tatarischen Bevölkerung in dem Sinne, dass sie in verschiedenen Funktionen und Domänen zunehmend das Russische gebraucht, zu Lasten des Tatarischen, dessen Verwendung abnehmend ist.

Ob diese »Russifizierung« das Resultat einer konsequent verfolgten Politik »von oben« ist, lässt sich eher bezweifeln, auch wenn eine solche Meinung von einigen Seiten verfochten wird. Ein Beispiel für eine besonders drastische Formulierung ist das Fazit des türkischen Wissenschaftlers Nadir Devlet in seinem 1983 erschienenen Artikel *A Specimen of Russification: The Kazan Turks (Tatars)*², in dem der Autor in Bezug auf die sowjetische Politik zu folgendem Urteil kommt:

In short, the Soviet Union's policy puts serious obstacles in the way of the progress and development of the national culture of the Kazan Tatars. Its objective is to deprive new generations of this culture and to russify the Kazan Turks as a whole.

1 Dieser Beitrag geht in Teilen zurück auf Ergebnisse aus dem von der DFG geförderten Projekt »Das Ende einer islamischen Literatursprache? Lexikalische Spuren von Kultur- und Sprachwandel bei den Wolga-Tataren« (2007–2009, JLU Gießen, Projektleitung: Prof. Dr. Mark Kirchner) sowie aus der Dissertation der Verfasserin dieses Beitrags.

2 Nadir DEVLET, *A Specimen of Russification. The Kazan Turks (Tatars)*, in: *Central Asian Survey* 2 (1983), S. 79–88, hier S. 85.

Unstrittig ist, dass nach einer Phase in den 1920er und frühen 1930er Jahren, in der die Nationalitätensprachen gezielt gefördert wurden, in der späteren Sowjetzeit das Russische zunehmend eine herausragende Stellung einnahm. Dies wurde jedoch nicht von einer gezielten Politik begleitet, mit der die Nationalitätensprachen und ihre Verwendung zurückgedrängt werden sollten³. Die »Russifizierung der Bevölkerung« in Bezug auf den Sprachgebrauch ließe sich wohl eher als Mischung aus einer Politik des Zentrums zur Förderung des Russischen⁴ bei gleichzeitiger, mehr oder weniger »freiwilliger« Aufgabe der eigenen Nationalitätensprache charakterisieren. Dies soll in diesem Beitrag am Beispiel des Bildungsbereichs skizziert werden. Zuvor werden Veränderungen innerhalb der tatarischen Sprache, die zu einer »Russifizierung der Sprache« führten, anhand von Entwicklungen in der tatarischen Terminologie und der Syntax veranschaulicht.

Abschließend sollen aktuelle Entwicklungen in Tatarstan beschrieben werden, um einschätzen zu können, ob in postsowjetischer Zeit Tendenzen aus der Sowjetzeit weitergeführt werden oder ob es der Führung der Republik Tatarstan im Zuge der politischen Veränderungen zu Beginn der 1990er Jahre gelungen ist, diese Entwicklungen aufzuhalten und eventuell sogar umzukehren.

2. Entwicklungen in der Sprachenpolitik der Sowjetunion

Die sowjetische Nationalitäten- und Sprachenpolitik der frühen 1920er Jahre förderte das Tatarische zunächst entschieden. Im Zuge der Politik der sogenannten *korenizacija*, die u.a. die Förderung der lokalen Sprachen bis hin zu einer dominanten Position in den nicht-russischen Territorien zum Ziel hatte (von Martin als »linguistic *korenizatsiia*« bezeichnet⁵), wurde das Tatarische im Status zur Amtssprache aufgewertet und durch spezielle Maßnahmen⁶ aktiv gefördert. Die tatarische Elite unterstützte die Ziele der sowjetischen

3 Bill Fierman spricht hier prägnant von »benign neglect«; vgl. Bill FIERMAN, Language Development in Soviet Uzbekistan, in: Isabelle T. KREINDLER (Hg.), *Sociolinguistic Perspectives on Soviet National Languages. Their Past, Present and Future*, Berlin 1985, S. 205–233, hier S. 213.

4 Diese Politik wurde jedoch nicht offen betrieben; vgl. hierzu Haarmann, der in Bezug auf das Russische treffend von »covert language-spread policy« spricht (Harald HAARMANN, Measures to Increase the Importance of Russian Within and Outside the Soviet Union. A Case of Covert Language-Spread Policy [A Historical Outline], in: *IJSL* 95 [1992], S. 109–129, hier S. 109).

5 Terry Dean MARTIN, *The Affirmative Action Empire. Nations and Nationalism in the Soviet Union, 1923–1939*, Ithaca 2001, hier S. 75.

6 Diese Maßnahmen zur Förderung des Tatarischen wurden unter dem Titel »Implementierung der tatarischen Sprache« [russ. »Realizacija tatarskogo jazyka, tat. Tatar telen gamalgä kertüv« oder »Tatar telen gamalgä kuyuv«] zusammengefasst; vgl. hierzu M.X. XÄSÄNEV (Hg.), *Tatar enciklopediyä süzlege* [Tatarisches enzyklopädisches Wörterbuch], Kasan 2002, S. 605 sowie

Politik, die einen Aufstieg von Tataren in Führungspositionen, die Anwendung der tatarischen Sprache in Regierung und Bildungssystem sowie die Förderung der tatarischen Kultur vorsah⁷. In der Praxis ergaben sich jedoch zahlreiche Probleme, die eine rasche Umsetzung verhinderten, so dass Martin letztendlich zu dem Schluss kommt, dass die »linguistic *korenizatsiia*« in nahezu allen Gebieten der UdSSR gescheitert sei⁸.

Zunächst wurden jedoch in der Tatarischen ASSR in den frühen 1920er Jahren verschiedene Anordnungen getroffen, mit denen das Tatarische gefördert werden sollte. Neben einem Dekret, das 1921 verabschiedet wurde und die Einführung des Tatarischen als Sprache in der Geschäftsführung der sowjetischen Behörden vorsah⁹, wurde bereits 1920 eine Terminologische Kommission (tat. *Istilax kommissiyäse*) eingerichtet¹⁰. Führend bei der Umsetzung der Maßnahmen war die *Zentrale Kommission für die Implementierung der tatarischen Sprache*¹¹, die 1921 durch das Tatarische Zentrale Exekutivkomitee speziell gegründet worden war. Obwohl die Zentrale Kommission bereits zu Beginn der 1930er Jahre aufgelöst wurde, lässt sich der Prozess der »Implementierung der tatarischen Sprache« bis etwa 1936 weiterverfolgen¹².

Ab den 1930er Jahren wurde jedoch diese Politik nicht weiter betrieben. Stattdessen rückte zunehmend das Russische in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, und eine Annäherung der nichtrussischen Völker an die russische Sprache und Kultur wurde nach Kräften gefördert. Spätestens gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde »sowjetisch« zunehmend mit »russisch« gleichgesetzt¹³. Bereits Ende der 1930er Jahre wurden einige Maßnahmen getroffen, mit denen die Bedeutung des Russischen unterstrichen wurde: So wurde am 13.03.1938 per Dekret die Einführung von verpflichtendem Russischunterricht ab der zweiten oder dritten Klasse an allen nicht-russischen

ausführlich Zoja KIRILLOVA, *Tatar telen dävlät tele bularak gamälgä kuyuv (20–30nčĭ yıllar)* [Die Implementierung der tatarischen Sprache als Staatssprache (20er/30er Jahre)], Kasan 2000.

7 Vgl. MARTIN, *Affirmative Action Empire*, S. 58.

8 Ebd., S. 75f.

9 Vgl. Farit M. SULTANOV u.a., *Jazykovaja politika v Respublike Tatarstan. Dokumenty i materialy (20–30–e gg.)* [Sprachpolitik in der Republik Tatarstan. Dokumente und Materialien (20er/30er Jahre)], Kasan 1998, S. 17–19.

10 Vgl. Mirfatyç Z. ZAKIEV/A.M. NIZAMOV, *Terminologiyä kommissiyäse. Kiçä häm bügen* [Terminologie-Kommission. Gestern und heute], in: Fuat GANIEV (Hg.), *Problemy leksikologii i terminologii tatarskogo jazyka*, Bd. 2, Kasan 1994, S. 30–37, hier S. 30f.

11 Die Kommission wurde im Tatarischen als »Tatar telen gamälgä kertüv kommissiyäse«, im Russischen als »Central'naja kommissija po realizacii tatarskogo jazyka« bezeichnet; vgl. XÄSÄNEV, *Tatar enciklopediyä süzlege*, S. 605.

12 Zoja KIRILLOVA, *Problemy realizacii tatarskogo jazyka kak gosudarstvennogo v 20–30–e gody XX veka* [Probleme der Implementierung der tatarischen Sprache als Staatssprache in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts], Kasan 2000, hier S. 14.

13 Isabelle T. KREINDLER, *The Changing Status of Russian in the Soviet Union*, in: *IJSL* (1982), S. 7–40, hier S. 11.

Schulen der Sowjetunion beschlossen¹⁴. Diese Entscheidung wird häufig als einer der Wendepunkte in der Ausrichtung der sowjetischen Nationalitätenpolitik gesehen; so hat beispielsweise Kreindler das Dekret als »clearest indication of the new emphasis on the Russian language«¹⁵ bezeichnet. Infolge des Dekrets wurde an allen Schulen der nationalen Minderheiten verpflichtend das Russische als zweite Sprache (nach der Muttersprache) unterrichtet. Zwar war dies bereits vorher an einigen Schulen geschehen, jedoch hatte es keine verpflichtende Vorschrift gegeben, weshalb an vielen Schulen in den nicht-russischen Republiken der UdSSR, aber auch innerhalb der RSFSR kein Russischunterricht erfolgt war¹⁶. Das Dekret konnte zwar nicht völlig problemlos in die Praxis umgesetzt werden¹⁷, blieb jedoch bis zur Schulreform von 1958/59 in Kraft.

Ebenfalls als Zeichen für die wachsende Orientierung der Nationalitätensprachen am Russischen kann die Umstellung auf die kyrillische Schrift gesehen werden, die Ende der 1930er Jahre für viele bis dahin im Lateinalphabet verschriftete Sprachen durchgeführt wurde. Hier wurde als wichtiges Argument angeführt, dass die nicht-russischen Bevölkerungsteile durch das Erlernen zweier Alphabete (des Lateinalphabets für die Muttersprache und des kyrillischen Alphabets für das Russische¹⁸) benachteiligt worden seien, vgl. beispielsweise die Begründung, die von Kenesbaj Musaev gebracht wird:

Doch die Lateinschrift behinderte die Beherrschung der russischen Sprache, da die Lernenden zwei verschiedene Alphabete lernen mussten, die noch dazu eine Reihe ähnlicher Buchstaben besitzen, die verschiedene Laute bezeichnen. Beginnend mit dem Ende der 1930er Jahre begannen die Völker zum russischen [kyrillischen] Alphabet überzugehen. [...] Der Übergang zum russischen Alphabet spielte eine große Rolle

14 Vgl. Peter A. BLITSTEIN, Nation-Building or Russification? Obligatory Russian Instruction in the Soviet Non-Russian School, 1938–1953, in: Ronald Grigor SUNY/Terry Dean MARTIN (Hg.), *A State of Nations. Empire and Nation-Making in the Age of Lenin and Stalin*, Oxford/New York 2001, S. 253–274, hier S. 253.

15 Vgl. Isabelle T. KREINDLER, Soviet Muslims. Gains and Losses as a Result of Soviet Language Planning, in: Yaacov RO'ı (Hg.), *Muslim Eurasia. Conflicting Legacies*, London 1995, S. 187–203, hier S. 194.

16 Vgl. BLITSTEIN, Nation-Building, S. 256.

17 Probleme bei der Umsetzung bereitete vor allem die finanziell schwierige Lage vieler Republiken, durch die sich Mängel hinsichtlich qualifizierter Lehrkräfte und geeigneter Lehrwerke ergaben (vgl. ebd., S. 259f.).

18 Pläne, die Verschriftung des Russischen auf ein Lateinalphabet umzustellen, wie dies um 1930 diskutiert worden war (vgl. Helmut GLÜCK, Sowjetische Sprachenpolitik, in: Klaus HARTENSTEIN/Helmut JACHNOW/Waltraud JACHNOW [Hg.], *Handbuch des Russisten. Sprachwissenschaft und angrenzende Disziplinen*, Wiesbaden 1984, S. 519–559, hier S. 539), wurden nicht länger erwogen (Lenore A. GRENOBLE, *Language Policy in the Soviet Union*, Dordrecht 2003, hier S. 51).

bei der Annäherung der Völker der Sowjetunion und ihrer Kulturen, bei der Aneignung der russischen Sprache durch sie, er diene als Basis für die Beherrschung des Lesens und Schreibens in zwei Sprachen¹⁹.

Für das Tatarische wurde eine Umstellung auf ein kyrillisches Alphabet durch eine Verordnung des Präsidiums des Obersten Sowjets der TASSR vom 05.05.1939²⁰ beschlossen. Von tatarischer Seite waren bereits 1933 vereinzelt Forderungen nach einem Wechsel zur kyrillischen Schrift laut geworden²¹. Die Tatsache, dass diese abgelehnt worden waren, hatte man zunächst als Aufforderung verstanden, nicht weiter in diese Richtung zu wirken. Nun wurde jedoch, auch ohne offizielle Anweisung aus Moskau²², eine Umstellung beschlossen.

Das Russische war auch weiterhin keine offizielle Staatssprache, nahm im sowjetischen Diskurs jedoch eine gegenüber den anderen Sprachen hervorgehobene Stellung ein. So wurde es etwa ab dem Ende der 1950er Jahre als »zweite Muttersprache aller Nationalitäten der UdSSR« (russ. *vtoroj rodnoj jazyk vsech narodov SSSR*) bezeichnet²³. Die Tatsache, dass es hierdurch nicht den Status einer Fremdsprache hatte, bedeutete Änderungen in Lehrplänen und Unterrichtsmethoden in den Schulen²⁴. Weiterhin wurde Russisch als »Sprache der interethnischen Kommunikation« bzw. *lingua franca* (russ. *jazyk mežnacional'nogo obščenijsa*) propagiert und nahm in dieser Funktion zunehmend eine dominante Stellung ein: Im öffentlichen Leben spielten die Nationalitätensprachen nahezu keine Rolle mehr, so dass sich ihr Gebrauch überwiegend auf die Verwendung als Familiensprache sowie als Sprache in Propaganda und Belletristik beschränkte. Das Russische hingegen wurde in allen Bereichen eingesetzt, war funktional voll ausgebaut und galt spätes-

19 Musaev in Ėdgem R. TENIŠEV u.a., Tjurkskie jazyki, in: Fedot P. FILIN (Hg.), *Sovetskoe jazykoznanie za 50 let* [50 Jahre sowjetische Sprachwissenschaft], Moskau 1968, S. 250–275, hier S. 268.

20 Vgl. den Abdruck des Beschlusses in der Zeitschrift *Sovet mäktäbe* 5 (1939), S. 4f.

21 Vgl. Andreas FRINGS, *Sowjetische Schriftpolitik zwischen 1917 und 1941. Eine handlungstheoretische Analyse*, Stuttgart 2007, hier S. 334f.

22 Bruchis sieht den Alphabetwechsel als zentral beschlossene Maßnahme, der einen bestimmten Hintergrund, nämlich »the ultimate aim of russifying non-Russian languages«, gehabt habe, vgl. Michael BRUCHIS, *The Effect of the USSR's Language Policy on the National Languages of its Turkic Population*, in: Yaacov Ro'i (Hg.), *The USSR and the Muslim World. Issues in Domestic and Foreign Policy*, London/Boston 1984, S. 129–148, hier S. 135f. Frings führt jedoch an, dass es keinen solchen zentralen Beschluss gegeben habe, und sieht die Umstellung stattdessen als »self-fulfilling prophecy«: Die Republiken hätten den Beschluss der Republiken aus Angst vor Sanktionen im Fall einer zu späten Kyrillisierung gefasst. Moskau habe keinen Grund gesehen, Bitten um einen Alphabetwechsel abzulehnen, was wiederum »subjektiv eine Bestätigung ihrer [der Republiken] Vermutungen« gewesen sei; vgl. FRINGS, *Sowjetische Schriftpolitik*, S. 378–380.

23 Vgl. BRUCHIS, *Effect*, S. 142.

24 Vgl. KREINDLER, *Changing Status*, S. 23f.

tens ab den 1970er Jahren als »Hauptsprache« der Völker der UdSSR²⁵. Auch hierdurch wurden die weite Verbreitung von Russischkenntnissen unter der nichtrussischen Bevölkerung sowie die Entstehung einer asymmetrischen Zweisprachigkeit weiter gefördert. Letztere widersprach dabei dem Ziel der offiziell propagierten »national-russischen Zweisprachigkeit«²⁶ (russ. *nacional'no-russkoe dvujazyčie*).

Im sowjetischen Diskurs nahm das Russische außerdem die Rolle als »eine der Hauptquellen für die Entwicklung und Bereicherung der Nationalitätensprachen der UdSSR« (russ. *odin iz osnovnych istočnikov razvitija i obogaščeniya jazykov narodov SSSR*) ein²⁷. Offiziell wurde dabei stets von einer »Wechselwirkung« (russ. *vzaimodejstvie*) der sowjetischen Sprachen aufeinander gesprochen und betont, dass beispielsweise viele Wörter aus den Türksprachen in das Russische entlehnt worden seien²⁸. Die »national-russische Zweisprachigkeit« habe dabei den Vorgang der gegenseitigen Entlehnung wesentlich gefördert²⁹. In der Praxis war jedoch der russische Einfluss auf die Nationalitätensprachen bei weitem stärker, als dies in umgekehrter Richtung der Fall war. Hierbei galt neben der direkten Übernahme lexikalischer Einheiten aus dem Russischen (worunter auch die Entlehnung von Lexemen fällt, die ursprünglich aus anderen Sprachen in das Russische übernommen worden waren) die Nachbildung von russischen Mustern mit eigensprachlichen Mitteln als »eine der produktivsten Methoden, durch die der Wortschatz der Völker der UdSSR erweitert werden kann«³⁰. Auf diese Weise wurde der Wortschatz der nichtrussischen Sprachen in weiten Teilen an den russischen angeglichen, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

25 Vgl. Gerhard SIMON, *Nationalismus und Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion. Von der totalitären Diktatur zur nachstalinischen Gesellschaft*, Baden-Baden 1986, hier S. 381f.

26 Vgl. dazu auch den Abschnitt auf S. 158f. dieses Beitrags.

27 Vgl. Junus D. DEŠERIEV (Hg.), *Vzaimovlijanie i vzaimoobogaščenie jazykov narodov SSSR* [Gegenseitige Beeinflussung und gegenseitige Bereicherung der Sprachen der Völker der UdSSR], Moskau 1987, S. 85.

28 Vgl. ebd., S. 69.

29 Vgl. ebd., S. 229 u. 231.

30 Nikolaj MAKSIMOV, *Istorija izučeniya leksiki tatarskogo jazyka, kal'kirovannoj iz russkogo* [Geschichte der Erforschung derjenigen Lexik der tatarischen Sprache, die aus dem Russischen entlehnt wurde], in: Mirfatyč Z. ZAKIEV (Hg.), *Dvujazyčie. Tipologija i funkcionirovanie* [Zweisprachigkeit. Typologie und Funktion], Kasan 1990, S. 59–71, hier S. 59.

3. »Russifizierung« der tatarischen Sprache? Kontaktbedingte Veränderungen in Lexik und Syntax

Die sowjetischen Aktivitäten in Bezug auf die Lexik der Nationalitätensprachen sahen zu Beginn der 1920er Jahre eine »planmäßige und konsequente Reduktion fremdsprachiger Elemente, in der Mehrzahl der Fälle solcher aus dem Arab[ischen], Pers[ischen], [...] usw., aber durchaus auch solcher aus dem Russ[ischen]«³¹ vor. Insbesondere die arabisch-persische Lexik, die in zahlreichen Sprachen, darunter auch dem Tatarischen, vor 1917 weit verbreitet war, wurde zum Ziel korpusplanerischer Bemühungen. In den 1920er Jahren wurde dabei Bezeichnungen aus Wortmaterial der eigenen Sprache der Vorzug gegenüber Entlehnungen aus anderen Sprachen gegeben. Auch für das Tatarische wurde die eigene Sprache als Hauptquelle bei der Schaffung neuer Lexeme betrachtet, wie dies in verschiedenen Anweisungen zur Bildung von terminologischen Bezeichnungen³² betont wurde.

Die führende Rolle in Bezug auf terminologieplanerische Aktivitäten übernahm in der Tatarischen ASSR eine Terminologiekommission, die 1920 durch das Akademische Zentrum des Narkompros gebildet wurde. Die Kommission, die in neun Gruppen aufgeteilt wurde, setzte sich zum Ziel, für verschiedene Bereiche (hier wurden u.a. die Bereiche Verwaltung, Mathematik, Sprache und Literatur sowie Geschichte und Geographie genannt) terminologische Listen zu erstellen. Nach einem Beschluss der Kommission, der in der ersten Ausgabe der Zeitschrift *Mägarif* des Jahres 1921 veröffentlicht wurde, sollten Bezeichnungen zunächst in den Gruppen begutachtet, dann an die Kommission weitergeleitet und dort erneut begutachtet werden. Schließlich sollten sie in der Presse veröffentlicht werden, bevor nach einer Frist von drei Monaten erneut in der Terminologiekommission über eventuell erfolgte Einwände beraten werden und ein Entschluss gefasst werden sollte. Als dringendste Arbeitsfelder standen die Verwaltungsterminologie sowie Bezeichnungen, die zur Verwendung in Schulen der ersten Stufe notwen-

31 GLÜCK, Sowjetische Sprachenpolitik, S. 536.

32 Vgl. beispielsweise den 1921 erschienenen Bericht zu Beschlüssen und Ergebnissen der ersten Versammlung der Terminologischen Kommission (Istilax komissiyäse, in: *Mägarif* 1/2 [1921], S. 88) sowie entsprechende Passagen in GİYL'MİY MÄRKÄZ, GİYL'MİY märkägä däresleklär, kullannmalar häm başka gıyl'miy äsärlär xäzerlävçe kollektivlarga häm ayırım keşelärgä [An Kollektive und Einzelpersonen, die für das Wissenschaftliche Zentrum Lehrbücher, Lehrmaterialien und andere wissenschaftliche Werke vorbereiten], in: *Mägarif* 5 (1924), S. 340–346, hier S. 341; Galimğan İBRAHİMOV, Tel häm atamalar turısında instrukciyâ [Instruktion zu Sprache und Bezeichnungen], in: *Mägarif* 10/11 (1925), S. 176–178, hier S. 176; sowie Salax ATNAGUL, Tatar ädäbiy-fänniy teleneñ yaña atamaların kabul itüv principiärı [Prinzipien zur Annahme neuer Bezeichnungen der tatarischen Schrift- und Wissenschaftssprache], in: *Janalif* (1931), S. 64–66, hier S. 64.

dig waren, auf der Tagesordnung³³. Bereits während des Jahres 1921 wurden erste Ergebnisse veröffentlicht: In der Zeitschrift *Mägarif* erschienen Wortlisten zu verschiedenen Themenfeldern der Mathematik³⁴.

Bei der Suche nach neuen Bezeichnungen kamen verschiedene Verfahren zum Einsatz, wie beispielsweise die Bildung neuer Bezeichnungen aus Wortmaterial der eigenen Sprache mithilfe verschiedener Methoden (wie Komposition und Derivation) sowie die Terminologisierung von Lexemen, die in der Volkssprache oder Dialekten bereits vorhanden waren. In der Rolle der Bezugssprache löste zunehmend das Russische die Sprachen des islamischen Kulturkreises ab. So waren beispielsweise die erwähnten terminologischen Wortlisten, die 1921 in der Zeitschrift *Mägarif* erschienen, ebenso wie terminologische Wörterbücher zu Physik und Mathematik aus dem Jahr 1927³⁵ in Form russisch-tatarischer Verzeichnisse aufgebaut. Hier zeigte sich bereits deutlich die zunehmende Orientierung am Russischen im Wissenschaftsbereich. Eine direkte Entlehnung von russischen Lexemen kam jedoch zunächst nicht in Frage, wohingegen die Entlehnung von Internationalismen ab Mitte der 1920er Jahre zunahm und sich ab den 1930er Jahren noch einmal erheblich verstärkte. Diese Entwicklung entsprach einem Wechsel in der sowjetischen Nationalitätenpolitik, der sich in einer Reduzierung der Förderung der Nationalitäten äußerte und stattdessen den Schwerpunkt in Richtung Sowjetföderalismus verschob³⁶.

In einem Artikel des Linguisten und Kaukasologen N.F. Jakovlev mit dem Titel *O principach sozdanija terminologii v nacional'nyx jazykach* [Über die Prinzipien der Terminologiebildung in den nationalen Sprachen], der Anfang der 1930er Jahre erschien, wurden ausdrücklich puristische Strömungen bei der Bildung von Bezeichnungen abgelehnt, da der Purismus versuche, in allen Sprachen das natürliche Wachstum einer notwendigen internationalen Terminologie aufzuhalten, und die kulturelle Vereinigung der Arbeitenden aller Nationalitäten störe³⁷. In der Folge wurden Internationalismen, bei denen es sich in der Mehrzahl um Lexeme aus griechischem oder

33 Istilax kommissiyäse, S. 88.

34 Im Laufe des Jahres 1921 wurden Wortlisten mit Bezeichnungen aus den Bereichen Geometrie (H. 5/6, »Händäsä istilaxları«, S. 33–37), Arithmetik (H. 5/6, »Xisap istilaxları«, S. 37–40) und Algebra (H. 7–9, »Ğäber istilaxları«, S. 28–32) veröffentlicht.

35 Zunächst erschien ein terminologisches Wörterbuch der Physik (TATARSTAN MÄGARIF XALİK KOMISSARIATI [Hg.], Fizika atamaları [Physik-Bezeichnungen], Kasan 1927), dann eines der Mathematik (TATARSTAN MÄGARIF XALİK KOMISSARIATI [Hg.], Matematika atamaları [Mathematik-Bezeichnungen], Kasan 1927).

36 Vgl. SIMON, Nationalismus, S. 158.

37 Nikolaj F. JAKOVLEV, O principach sozdanija terminologii v nacional'nyx jazykax [Über die Prinzipien der Schaffung von Terminologie in den Nationalitätensprachen], in: VCK NA [VSESOUZNYJ CENTRAL'NYJ KOMITET NOVOGO ALFAVITA] (Hg.), Kul'tura i pis'mennost' Vostoka (7–8) [Kultur und Schrift des Ostens], Moskau 1931, S. 79–92, hier S. 86.

lateinischem Wortmaterial handelte, aus dem Russischen in die Nationalitätensprachen entlehnt. Hierdurch wurden z.T. tatarische Bezeichnungen, die erst in den 1920er Jahren anstelle arabisch-persischer Lexeme gebildet worden waren, erneut ersetzt. Jakovlev warnte jedoch in seinem Artikel ebenso davor, russische Lexeme »im Ganzen (sogar ohne ihre Kasus- oder Genusendung zu ändern)«³⁸ in die Nationalitätensprache zu übertragen. Dies änderte sich auch in den folgenden Jahren nicht: Während Internationalismen direkt übernommen, d.h. lexikalisch entlehnt wurden, fanden nur wenige russische Lexeme Verwendung im Tatarischen, sondern wurden meist mit tatarischen Mitteln wiedergegeben. Besonders deutlich lässt sich dies bei hybriden Entlehnungen zeigen, d.h. solchen Lexemen, die zum Teil aus russischem, zum Teil aus griechisch-lateinischem Wortmaterial bestanden. Hier wurde ebenfalls jeweils der russische Teil mit tatarischen Mitteln wiedergegeben, während der Internationalismus übernommen wurde. Die nachfolgenden Beispiele zeigen, dass dies sowohl für Einwortbenennungen zutrifft, bei denen ein russisches Suffix an einer griechisch-lateinischen Wurzel durch ein tatarisches Äquivalent ersetzt wurde, als auch für Mehrwortlexeme, bei denen eine der Komponenten ein Internationalismus, die andere jedoch ein Russizismus war. So wurden russische Suffixe, die im Russischen an Internationalismen angefügt worden waren, durch tatarische Äquivalente ersetzt, wie etwa das russische Suffix *-ost'* durch tat. *-LEk*. Beispiele³⁹ hierfür sind:

- | | | |
|-----|--|---|
| (1) | tat. <i>inert-lik</i> träge-NS »Trägheit (Phys.)« ⁴⁰ | < russ. <i>inert-n-ost'</i> träge-ADJ-NS |
| (2) | tat. <i>kongruent-lik</i> kongruent-NS »Kongruenz« ⁴¹ | < russ. <i>kongruent-n-ost'</i> kongruent-ADJ-NS |

38 Ebd., S. 84.

39 In den folgenden tatarischen Beispielen werden Internationalismen unterstrichen, um sie deutlich kenntlich zu machen. In der Morphemanalyse der Beispiele werden die folgenden Abkürzungen verwendet: NS – Suffix zur Bildung von Nomina; ADJ – Suffix zur Bildung von Adjektiven; NOM – Nominativ; GEN – Genitiv; DAT – Dativ; SG – Singular; PL – Plural; M – maskulinum; F – femininum; NK – Suffix zur Bildung eines Nominalkompositums; PART.PF – Partizip Perfekt; IZ – Izafe (pers.).

40 Vgl. u.a.: Fizikadan eš kitabı. Kolhoz yäš'läre mäktäbeney 2nçe ukuv yili öčen [Arbeitsbuch aus der Physik. Für das 2. Schuljahr der Kolchosjugendschulen], Kasan 1932, S. 120.

41 Vgl. u.a.: Vladimir M. KLOPSKIJ/Zalman A. SKOPEC/Mihail I. JAGODOVSKIJ, Geometriyä. Urta mäktäpney 9nçı häm 10nçı klassları öčen ukuv yärdämlege [Geometrie. Lernhilfe für die 9. und 10. Klasse der Mittelschule], Kasan 1979, S. 210.

Adjektive, die als Internationalismen entlehnt wurden, wurden dabei gegenüber der russischen Form verändert, da das Suffix, mit dessen Hilfe im Russischen Genus, Numerus und Kasus angezeigt wurde, nicht in das Tatarische übernommen wurde. Auch hier wurde also ein als spezifisch russischer Teil eines Lexems nicht in das Tatarische entlehnt. Dies bedeutete, dass zahlreiche Endungen wegfelen, beispielsweise bei den folgenden Bezeichnungen:

- (3) tat. *gorizontal'* < russ. *gorizontal'-n-aja*
 horizontal horizontal-ADJ-NOM.SG.F
 ›Horizontale‹⁴²
- (4) tat. *proporcional'* < russ. *proporcional'-n-yj*
 proportional proportional-ADJ-NOM.SG.M
 ›proportional‹⁴³

Adjektive, die im Russischen auf *-ičeskij* endeten, wurden im Tatarischen mit einer verkürzten Endung, d.h. *-ik*, wiedergegeben. Diese Form wurde in Terminologie-Instruktionen, die 1925 von Galimğan Ibrahimov herausgegeben wurden, als Beispiel für eines der »aus Europa übernommenen Suffixe«⁴⁴ genannt. Häufig entsprach die so gebildete Form der entsprechenden Form des Adjektivs im Französischen, vgl. (5) (franz. *géographique*). In einigen Fällen, vgl. (2), ist dies jedoch nicht der Fall (franz. *socialiste*), so dass angenommen werden muss, dass eine Übernahme direkt aus dem Russischen stattfand und lediglich die Endung verändert wurde, um den Eindruck einer direkten Entlehnung zu vermeiden und dem Lexem stattdessen einen »europäischen Anstrich« zu geben.

- (5) tat. *geografik* < russ. *geografičeskij*
 ›geographisch‹⁴⁵
- (6) tat. *socialistik* < russ. *socialističeskij*
 ›sozialistisch‹⁴⁶

42 Vgl. u.a.: Ju.O. GURVIC/R.V. GANGNUS, Geometriyā. Sistematik kurs. Urta mäktäplärneñ 6–8nçe klassları öčen däreslek. Berençe kisäk: Planimetriyā [Geometrie. Systematischer Kurs. Lehrbuch für die 6.–8. Klasse der Mittelschulen. Erster Teil: Planimetrie], Kasan 1936, S. 6.

43 Vgl. u.a.: G.I. FALĖEV/A.V. PERYŠKIN, Fizika. Berençe kisäk. Urta mäktäpneñ 6nçı klassı öčen däreslek [Physik. Erster Teil. Lehrbuch für die 6. Klasse der Mittelschule], Kasan 1935, S. 115.

44 IBRAHIMOV, Instrukciyā, S. 178, Punkt 7b.

45 Vgl. u.a.: L.G. TEREXOVA/V.G. ĖRDELI, Geografiyā. Berençe kisäk. Bašlangıç mäktäpneñ öçence klassı öčen däreslek [Geographie. Erster Teil. Lehrbuch für die dritte Klasse der Grundschule], Kasan 1944, S. 47.

46 Vgl. u.a.: N.I. BLONSKAJA/V.A. RAUŠ, Geografiyādän ukuv kitabı. 4–nçe klass öčen [Lesebuch aus der Geographie. Für die 4. Klasse], Kasan 1958, S. 32.

Im Falle von mehrgliedrigen Nominalphrasen wurde derjenige Teil, der aus einem Internationalismus bestand, lexikalisch entlehnt, wohingegen der russische Teil semantisch entlehnt wurde. Hierbei kam es nicht darauf an, ob es das Attribut oder das Bezugswort war, das ein Internationalismus war, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (7) tat. *polyar* *tügäräk* < russ. *poljarnyj* *krug*
 Polar-__ Kreis Polar-__ Kreis
 ›Polarkreis⁴⁷
- (8) tat. *tönyak* *polyus* < russ. *severnyj* *poljus*
 Nord-__ Pol Nord-__ Pol
 ›Nordpol⁴⁸

An der Tendenz, Internationalismen lexikalisch zu entlehnen, russische Bezeichnungen jedoch mit eigensprachlichen Äquivalenten wiederzugeben, also semantisch zu entlehnen, änderte sich während der gesamten Sowjetzeit nichts. Trotz des verhältnismäßig geringen Anteils von genuin russischen Lexemen an der tatarischen Terminologie kann jedoch davon ausgegangen werden, dass das Russische für diese Zeit als alleinige Vorbildsprache zu betrachten ist. Dies zeigt sich an mehreren Punkten: Zum einen daran, dass bei der lexikalischen Entlehnung von Internationalismen diese in der Form verwendet wurden, wie sie auch im Russischen gebräuchlich war⁴⁹, zum anderen an semantischen Entlehnungen, bei denen sehr häufig das russische Vorbild deutlich zu erkennen war. Zwar finden sich auch Fälle, in denen sowohl ein arabisch-persisches als auch ein russisches Lexem auf ein griechisches Vorbild zurückgehen und somit nicht zu unterscheiden sind, nach welchem Muster die tatarische Bezeichnung gebildet wurde, doch zeigt sich an einigen Beispielen eindeutig das russische Vorbild. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass diejenigen Personen, die an der Erarbeitung der Terminologie beteiligt waren, ihre fachliche Ausbildung an den Hochschulen in russischer Sprache erhielten. Hinzu kam, dass die Erstellung terminologischer Listen (ebenso wie die Übersetzung von Schulbüchern) ausgehend vom Russischen stattfand, d.h. das entsprechende russische Vorbild direkt vorlag. Diese Ausrichtung war explizit erwünscht: In einer Termino-

47 Vgl. u.a.: S. АГАПОВ u.a., *Yäš' ğägrafiyäče* [Der junge Geograph], Moskau 1930, S. 35.

48 Vgl. u.a.: N.E. ВІТКОВІЧ, *Geografiyä. Bašlangıç mäktäpneñ 4-nçe klassı öčen däreslek* [Geographie. Lehrbuch für die 4. Klasse der Grundschule], Kasan 1949, S. 7.

49 Bei einer direkten Übernahme aus europäischen Sprachen hingegen hätten sich andere Formen ergeben, beispielsweise bei anlautendem »g«- wie in »gorizont« (»Horizont«) oder »gipotenuzä« (»Hypotenuse«). Diese Lexeme wurden in das Tatarische in dieser Form übernommen, obwohl das Tatarische im Gegensatz zum Russischen über das Phonem /h/ verfügt.

logie-Instruktion, die von der Staatlichen Terminologiekommission im Jahr 1943 verabschiedet wurde⁵⁰, wurde ausdrücklich formuliert, dass die Inhaltsseite eines tatarischen Terminus mit derjenigen des entsprechenden russischen Terminus übereinstimmen müsse.

In der Praxis bedeutete dies, dass auch bei Bezeichnungen, die bereits über einige Jahre hinweg verwendet worden waren, eine Änderung der Benennung, sprich Anpassung an das russische Vorbild stattfinden konnte. Ein Beispiel hierfür ist die Bezeichnung für den geometrischen Begriff »Nebenwinkel«. Wurde zunächst die Bezeichnung

- (9) *kür-daş* *počmak-lar*
Schenkel-ADJ Winkel-PL⁵¹

verwendet, so erfolgte in den 1940er Jahren eine Änderung hin zu der folgenden Bezeichnung:

- (10) tat. *čik-täş* *počmak-lar* < russ. *smežnye ugly*
Grenze-ADJ Winkel-PL⁵² angrenzend Winkel

Indem die Beziehung zweier Winkel – wie im Russischen – mithilfe der Eigenschaft »Grenze« beschrieben wurde, näherte sich die tatarische Bezeichnung an das Russische an. Dies dürfte auch das Motiv für die Änderung einer anderen Benennung sein: So wurde bei der Bezeichnung des Begriffs »Wechselwinkel« Ende der 1930er Jahre im Tatarischen das Attribut *arkilī* (»schräg«) zum Bezugswort *počmaklar* (»Winkel«) um *yatuvčī* (»liegend«) ergänzt, so dass die Bildungsweise dem Russischen entsprach, in dem ebenfalls das Partizip des Verbs *ležat'* (»liegen«) gebraucht wurde⁵³.

Ein weiteres Beispiel ist die Bezeichnung für »Himmelsrichtung«, die ab den 1930er Jahren ebenfalls nicht länger nach arabisch-persischem Vorbild, sondern nach russischem Muster gebildet wurde. Bis dahin hatte sich die Bildung einer Benennung aus tatarischem Wortmaterial noch an der vor 1917 verwendeten Bezeichnung orientiert:

50 Šihabetdin Galim ulı RAMAZANOV, Tatar ädäbiy tele terminologiyäsändä töp principlar [1943] [Hauptprinzipien bei der Terminologie der tatarischen Schriftsprache], in: Ders. (Hg.), Tatar tele buenča oçerklar [Studien über die tatarische Sprache], Kasan 1954, S. 133f., hier S. 133.

51 Vgl. u.a.: A.P. KISELEV, Geometriyä. Berençe kisäk: Planimetriyä. Tulı bulmagan urta häm urta mäktäplärneñ VI–IX klassları öçen däreslek [Geometrie. Erster Teil: Planimetrie. Lehrbuch für die 6.–9. Klasse der unvollständigen Mittelschulen und der Mittelschulen], Kasan 1940, S. 14.

52 Vgl. u.a.: A.P. KISELEV, Geometriyä. Berençe kisäk: Planimetriyä. Ğideyillik häm urta mäktäpneñ 6–9 klassları öçen däreslek, Kasan 1955, S. 16.

53 Im Russischen werden »Wechselwinkel« als »nakrestležaščie ugly« (wörtlich: »über Kreuz liegende Winkel«) bezeichnet.

- (11) tat. *töp* *yak-lar* < pers. *ğihat-ï* *asliyä*
 Haupt-_{_} Seite-PL⁵⁴ Seite.PL-IZ Haupt-_{_}

Später konnte sich hingegen eine Bezeichnung durchsetzen, die nach russischem Vorbild gebildet worden war und innerhalb derer der Internationalismus *gorizont* lexikalisch entlehnt worden war:

- (12) tat. *gorizont* *yak-lar-ï* < russ. *storon-y* *gorizont-a*
 Horizont Seite-PL-NK⁵⁵ Seite-NOM.PLHorizont-GEN.SG

Dies sind nur einige Beispiele für den großen Einfluss, den das Russische auf die wissenschaftliche Terminologie des Tatarischen ausübte. Doch nicht nur auf diesem Gebiet, sondern auch in anderen Bereichen der Sprache zeigte sich dieser Einfluss, beispielsweise auch in der gesprochenen Sprache, wie die amerikanische Linguistin Suzanne Wertheim in einem Teil ihrer 2003 erschienenen Dissertation⁵⁶ zeigte. Darin beschäftigte sie sich detailliert mit der Sprache solcher bilingualer Sprecher, bei denen entweder Tatarisch die dominante Sprache war oder Tatarisch und Russisch in gleichem Maße beherrscht wurden. Die von ihr für die Untersuchung ausgewählten Sprecher waren mit dem Tatarischen als primärer Sprache aufgewachsen, und für alle war es zum Zeitpunkt der Untersuchung entweder Unterrichtssprache auf Hochschulniveau (d.h. an der Fakultät für Tatarische Philologie der Universität) oder aber Arbeitssprache (beispielsweise in der Redaktion einer tatarischsprachigen Zeitung). Kriterium für die Auswahl der Probanden war laut Wertheim der folgende Punkt: »They can therefore be seen as commanding Tatar in a variety of functional domains and registers«⁵⁷.

In ihrer Untersuchung kommt Wertheim zu dem Schluss, dass die Sprache der untersuchten Personen viele russische Elemente enthielt, die zwar zu verschiedenen Wortarten gehörten, sich jedoch unter der funktionalen Klasse sogenannter »discourse-pragmatic words« zusammenfassen ließen⁵⁸.

54 Vgl. u.a.: G.I. IVANOV/A.P. NEČAYEV, *Ğägrafiyä sabaklarında künegüv eşläre däftäre. I-nče däftär* [Übungsheft für Geographie-Stunden I], Kasan 1926, S. 5.

55 Vgl. u.a.: M.P. POTEMKIN, *Geografiyä. Avıl yäş'läre mäktäpläre öçen. III klass öçen däreslek* [Geographie. Für Schulen der Dorfjugend. Lehrbuch für die 3. Klasse], Kasan 1948, S. 8f.

56 Suzanne WERTHEIM, *Linguistic Purism, Language Shift, and Contact-Induced Change in Tatar*, Berkeley 2003. Die Datenerhebung Wertheims fand zwar zwischen 2000 und 2001 statt; es ist jedoch anzunehmen, dass es sich bei den von ihr festgestellten Phänomenen nicht um spezifisch post-sowjetische Erscheinungen handelt, sondern eher davon auszugehen ist, dass die Veränderungen bereits in sowjetischer Zeit stattgefunden haben.

57 Ebd., S. 152.

58 Vgl. ebd., S. 153f.

Während im Falle einer Bildung des Satzes entsprechend der Syntax der tatarischen Schriftsprache im Tatarischen der untergeordnete Satz vor dem Hauptsatz stehen müsste, vgl. (13) und (14), folgt er im Falle einer Nachahmung (15) des russischen Musters (16) dem Hauptsatz.

An diesem und anderen Beispielen zeigt Wertheim, dass im gesprochenen Tatarischen eine Annäherung an die russische Syntax stattgefunden hat und nicht nur lexikalische Einheiten aus dem Russischen übernommen wurden. Ebenso wie im Bereich der Terminologie hat der bereits seit Jahrhunderten währende Sprachkontakt also zu einer Beeinflussung der tatarischen Sprache durch das Russische geführt.

4. »Russifizierung« durch das sowjetische Bildungswesen? Die Verwendung der tatarischen Sprache in einem Schlüsselbereich

Ein Bereich, in dem von einer »Russifizierung« der tatarischen Bevölkerung im Sinne eines zunehmenden Gebrauchs der russischen Sprache bei gleichzeitig abnehmender Verwendung des Tatarischen gesprochen werden kann, ist das Bildungssystem. Zunächst baute man in der frühen Sowjetzeit jedoch das Schulsystem in den Nationalitätensprachen aus, da in der Sprachenfrage dem Bildungswesen eine zentrale Rolle zugemessen wurde. Die Tataren hatten bereits vor 1917 über ein verhältnismäßig dichtes Netz an Schulen verfügt, überwiegend solchen konfessionellen Charakters⁶¹. Per Dekret vom 05.06.1918 wurde die »Trennung der Kirche⁶² vom Staat und der Schule von der Kirche« verfügt. Neben den Problemen, die sich hieraus für die Schulen der Tatarischen ASSR ergaben, kam es gleichzeitig zur Schließung vieler Schulen, da auf staatlicher Seite durch die insgesamt schwierige ökonomische Lage zu Beginn der 1920er Jahre ein großes Defizit entstanden war

61 Das tatarische Schulwesen bestand aus zwei aufeinander aufbauenden Bildungseinrichtungen: An Elementarschulen, im Tatarischen »mäktäp« genannt und von fast jeder muslimischen Gemeinde unterhalten, wurden vom örtlichen Mullah Grundkenntnisse in »Ausübung der Religion, Vermittlung von Grundlagen der Religion und der arabischen Sprache« vermittelt (Christian NOACK, *Muslimischer Nationalismus im Russischen Reich. Nationsbildung und Nationalbewegung bei Tataren und Baschkiren, 1861–1917*, Stuttgart 2000, S. 68). Im Anschluss daran vertiefte der geistliche Nachwuchs seine Ausbildung an weiterführenden Schulen (tat. »mädräsä«), die im Wolga-Ural-Raum ab dem späten 19. Jahrhundert in zunehmender Zahl eingerichtet wurden (ebd., S. 69f.).

62 Zitiert wird hier die deutsche Übersetzung des Dekrets in Oskar ANWEILER/Klaus MEYER, *Die sowjetische Bildungspolitik 1917–1960. Dokumente und Texte*, Berlin 1979, S. 61, in der mit »Kirche« nicht ausschließlich die christliche Kirche als Institution gemeint ist, sondern »Religion«. Im Dekret heißt es weiterhin: »Der Religionsunterricht ist in allen staatlichen, von gesellschaftlichen Vereinigungen unterhaltenen und privaten Lehranstalten, in denen allgemeinbildende Fächer unterrichtet werden, verboten. Die Bürger dürfen privaten Religionsunterricht erteilen und nehmen«.

und viele Schulen nicht weiter unterhalten werden konnten⁶³. Die Förderung von Nationalitätenschulen bewirkte zunächst, dass ein hoher Anteil der tatarischen Kinder muttersprachliche Schulen besuchten. Das Tatarische gehörte dabei zu den Nationalitätensprachen der Sowjetunion, für die auch Unterricht in weiterführenden Schulen angeboten wurde, wohingegen viele Minderheiten sich darauf beschränken mussten, Unterricht in der Muttersprache lediglich für die Grundschulstufe, also die ersten vier Jahre, anzubieten⁶⁴. Da jedoch in höheren Bildungsstätten (Berufsschulen, Universitäten) der Unterricht nur in russischer Sprache stattfand, begannen bereits in den 1920er Jahren Diskussionen darüber, ob nicht Russisch als Unterrichtssprache für Grund- und Mittelschulen besser geeignet wäre⁶⁵. Zunächst wurden jedoch – zumindest nach offiziellen Statistiken – beeindruckende Zahlen erreicht: So lag im Jahr 1930/31 der Anteil tatarischer Kinder, die muttersprachlichen Unterricht besuchten, bei 96,9%. Ab den 1930er Jahren scheinen jedoch aufgrund der Tatsache, dass eine höhere Ausbildung nur in russischer Sprache absolviert werden konnte, und wegen des daraus resultierenden höheren Prestiges des Russischen die Schülerzahlen an Schulen mit tatarischer Unterrichtssprache gesunken zu sein⁶⁶.

Gleichzeitig ergaben sich Mitte der 1930er Jahre einige Änderungen, die zu einer Zentralisierung der Bildungspolitik führten und im Zuge derer sich die RSFSR als führend in der Schulpolitik durchsetzte. Dies bedeutete nach Anweiler eine formale und inhaltliche »Russifizierung«, »da die maßgeblichen Richtlinien, Statute, Musterstudentafeln, Lehrpläne und Schulbücher, die von den nationalen Republiken übernommen wurden, eben in russischer Sprache verfaßt waren«⁶⁷. Auch für die Tatarische ASSR galt beispielsweise ab Mitte der 1930er Jahre das Verbot, eigene Schulbücher verfas-

63 Vgl. hierzu Tamurbek DAVLETŠIN, *Sovetskij Tatarstan. Teorija i praktika leninskoj nacional'noj politiki* [Das sowjetische Tatarstan. Theorie und Praxis der Leninschen Nationalitätenpolitik], Kasan 2005 [1974], S. 263, sowie Al'bina ACHMETOVA, *Osnovnye problemy funkcionirovanija škol'nych učreždenij v Tatarstane v 1920–ch godach* [Grundprobleme des Betriebs von Schulinrichtungen in Tatarstan in den 1920er Jahren], in: G.T. MJAGKOV/R.A. NABIEV (Hg.), *Obščestvenno-političeskaja mysl' i duchovnaja kul'tura narodov Povolž'ja i Priural'ja (XIX–XX vv.)*. *Problemy izučenija* [Das gesellschaftlich-politische Denken und die geistige Kultur der Völker des Wolga-Gebietes und des Vorural-Gebietes (19.–20. Jahrhundert). Probleme der Erforschung], Kasan 2008, S. 445–449, hier S. 447.

64 Vgl. Jaan PENNAR/Ivan I. BAKALO/George Z.F. BEREDAY, *Modernization and Diversity in Soviet Education. With Special Reference to Nationality Groups*, New York 1971, S. 193.

65 Vgl. KIRILLOVA, *Problemy*, S. 17.

66 Genaue statistische Angaben hierzu sind nicht verfügbar, da nach 1930 von sowjetischer Seite keine Angaben mehr zur Zahl der Schüler und zur Verteilung der Schülerzahlen an verschiedenen sprachigen Schulen publik gemacht wurden (DAVLETŠIN, *Sovetskij Tatarstan*, S. 265).

67 Oskar ANWEILER, *Russifizierung durch Unterricht. Fakten und Hypothesen*, in: *IJSL* (1982), S. 41–51, hier S. 43f.

sen zu lassen und in den Schulen zu verwenden⁶⁸. Zusätzlich wurde 1935 ein Beschluss gefasst, mit dem die Unions- und Autonomen Republiken daran gehindert werden sollten, an den Manuskripten, die das Narkompros der RSFSR den Republiken zur Übersetzung schickte, Änderungen vorzunehmen⁶⁹. Die inhaltliche Gestaltung von Schulbüchern für die gesamte Sowjetunion – und damit auch für die Tatarische ASSR – lag also in den Händen des Narkompros der RSFSR.

Heftige Diskussionen um die Frage der Unterrichtssprache ergaben sich in Zusammenhang mit einer von der sowjetischen Führung geplanten Schulreform gegen Ende der 1950er Jahre. Die Thesen *Über die Festigung der Verbindung der Schule mit dem Leben und über die weitere Entwicklung des Volkssysteme in der UdSSR*⁷⁰ wurden im November 1958 vom ZK der KPdSU beschlossen und veröffentlicht. Kritisiert wurde in der anschließenden Diskussion vor allem These 19⁷¹, in der folgende Regelung zur Sprachenfragen in den Schulen getroffen wurde: Den Eltern sollte das Recht gegeben werden zu entscheiden, ob sie ihr Kind auf eine russischsprachige oder eine muttersprachliche Schule schicken wollten. Die jeweils andere Sprache sollte – und auch hieran entzündete sich im Anschluss an die Veröffentlichung der Thesen heftige Kritik – nur noch »auf Wunsch der Eltern« unterrichtet werden. Kritiker⁷² plädierten keineswegs dafür, nicht das Russische zu lernen, sondern befürchteten vielmehr, dass die jeweiligen Nationalitätensprachen in den russischsprachigen Schulen massenhaft nicht mehr gewählt und dementsprechend nicht mehr unterrichtet würden⁷³. Gründe für Eltern, ihre Kinder in russischsprachige Einrichtungen zu schicken, waren u.a. die häufig bessere Ausstattung dieser Schulen sowie die besseren Berufs- und Studiemöglichkeiten, die sich für diejenigen ergaben, die eine höhere Ausbildung an einer Hochschule außerhalb oder an bestimmten Einrichtungen innerhalb der eigenen Republik planten⁷⁴.

68 Vgl. Hans-Heinrich NOLTE/Gottfried SCHRAMM, Die Schulen und Hochschulen, in: Manfred HELLMANN (Hg.), Handbuch der Geschichte Russlands, Bd. 3: 1856–1945, Halbbd. 2, Stuttgart 1992, S. 1578–1657, hier S. 1628.

69 Vgl. ebd., S. 1647.

70 Russ. »Ob ukreplenii svjazi školy s žizn'ju i o dal'nejšem razvitii sistemy narodnogo obrazovanija v SSSR«; das Gesetz wurde am 24.12.1958 beschlossen.

71 Eine deutsche Übersetzung der These findet sich bei ANWEILER, Russifizierung, S. 45.

72 Zu in den verschiedenen Unionsrepubliken geäußerten Positionen vgl. Yaroslav BILINSKY, The Soviet Education Laws of 1958–9 and Soviet Nationality Policy, in: Soviet Studies 14 (1962), S. 138–157, hier S. 140–143.

73 Vgl. ebd., S. 150.

74 Vgl. ebd., S. 139.

Die Diskussion setzte sich bis zur Umsetzung der Thesen in Gesetze der Unionsrepubliken im März und April 1959 fort⁷⁵ und zeigte, dass die nationalen Eliten eine Tendenz fürchteten, die in jenen Jahren immer deutlicher zutage trat: Die nichtrussischen Sprachen verloren als Unterrichtssprachen zunehmend an Bedeutung. In der RSFSR konnten in den meisten Sprachen lediglich einige Schuljahre absolviert werden, nicht jedoch die vollständige Schulausbildung. War dies doch der Fall, wie beispielsweise für das Tatarische, so wurde das Russische spätestens mit dem Übergang an eine Hochschule zur Unterrichtssprache⁷⁶. Um ihren Kindern eine gute Ausbildung zukommen zu lassen, gingen daher nichtrussische Eltern zunehmend dazu über, ihre Kinder so früh wie möglich, d.h. bereits in den unteren Schuljahren, russischsprachige Einrichtungen besuchen zu lassen⁷⁷. Das häufig vorgebrachte Argument, eine Umstellung auf Russisch als Unterrichtssprache bzw. ein verstärkter Russischunterricht geschehe auf »Bitten und Drängen der Eltern«⁷⁸, hat dementsprechend durchaus einen wahren Kern.

Aus all dem ergab sich eine Asymmetrie der offiziell propagierten »national-russischen Zweisprachigkeit« (russ. *nacional'no-russkoe dvujazyčie*), so dass die nichtrussischen Minderheiten in immer höherem Maße das Russische beherrschten, wohingegen die Nationalitätensprachen vom russischen Bevölkerungsteil nicht erlernt wurden. Während in den Unionsrepubliken die Titularsprachen an den Schulen unterrichtet wurden – wenn auch wohl mit durchwachsenen Ergebnissen –, galt dies nicht für die Titularsprachen territorialer Einheiten unterhalb dieser Stufe, dementsprechend auch nicht für das Tatarische in der Tatarischen ASSR. Während 1970 bei der Volkszählung 62,5% der Tataren angaben, die russische Sprache zu beherrschen⁷⁹ und der Anteil in den folgenden Jahren weiter stieg, blieb der Anteil der Russen, die angaben, neben ihrer Muttersprache eine weitere der »Sprachen der UdSSR« zu beherrschen, sehr niedrig. Im Zensus von 1979 gaben lediglich 0,9% der in der Tatarischen ASSR lebenden Russen an, das Tatarische als ihre Zweitsprache zu betrachten⁸⁰. Unter den in der TASSR lebenden Rus-

75 Vgl. ANWEILER, Russifizierung, S. 44f.

76 Vgl. Brian D. SILVER, The Status of National Minority Languages in Soviet Education. An Assessment of Recent Changes, in: *Soviet Studies* 26 (1974), S. 28–40, hier S. 30.

77 Vgl. Oskar ANWEILER/Friedrich KUEBART, Die sowjetische Bildungspolitik von 1958 bis 1973. Dokumente und Texte, Berlin 1976, S. 4.

78 Vgl. beispielsweise Chanazarov (Kuckar C. CHANAZAROV, Russkij jazyk. Vtoroj rodnoj jazyk narodov SSSR, in: *Russkij jazyk v nacional'noj škole* 3 [1963], S. 13–17, hier S. 14): »Auf Bitten und Drängen der Eltern wurde der Unterricht der russischen Sprachen ab der 2. Klasse ohne Ausnahme in allen nationalen Republiken und Gebieten der UdSSR eingeführt«.

79 Vgl. E. Glyn LEWIS, Multilingualism in the Soviet Union. Aspects of Language Policy and its Implementation, Den Haag/Paris 1972, S. 148.

80 Vgl. CSU SSSR (Central'noe statističeskoe upravlenie SSSR) (Hg.), Čislennost' i sostav nasele-nija SSSR. Po dannym Vsesojuznoj perepisi naselenija 1979 goda [Zahl und Zusammensetzung der Bevölkerung der UdSSR. Nach den Daten des Allunionszensus 1979], Moskau 1984, S. 80f.

sen lag hingegen der Anteil derjenigen, die angaben, keine zweite Sprache der Sprachen der UdSSR zu beherrschen, im Jahr 1979 bei 98,6%⁸¹. Bei der »national-russischen Zweisprachigkeit« kann also nicht von einer symmetrischen Zweisprachigkeit gesprochen werden.

5. Ausblick und Fazit: Entwicklungen im postsowjetischen Tatarstan

Das Erreichen einer solchen symmetrischen Zweisprachigkeit unter der Republikbevölkerung gehörte daher zu den vorrangigen Zielen, die sich die politische Führung Tatarstans steckte, als es im Zuge der politischen Veränderungen zu Beginn der 1990er Jahre zu einer größeren Autonomie kam. Die Tatarische ASSR wurde bereits 1990 aktiv: So gab der Oberste Sowjet der TASSR am 30.08.1990 eine Souveränitätserklärung⁸² ab, in der die staatliche Unabhängigkeit proklamiert sowie eine Umbenennung in »Tatarische Sozialistische Sowjetrepublik – Republik Tatarstan« (russ. *Tatarskaja Sovetskaja Socialističeskaja Respublika – Respublika Tatarstan*) beschlossen wurde. In den folgenden Jahren blieben die Beziehungen zur Russischen Föderation zunächst gespannt, da die politische Führung Tatarstans versuchte, Forderungen nach wirtschaftlichen und kulturellen Zugeständnissen gegenüber der russischen Regierung durchzusetzen und 1992 – als einziges Subjekt neben Tschetschenien – nicht den Föderationsvertrag mit der Russischen Föderation unterzeichnete⁸³. Erst 1994 wurden mit der Unterzeichnung eines Vertragspakets die Beziehungen zur Russischen Föderation geklärt, wobei Tatarstan in den Vereinbarungen weitgehende wirtschaftliche und kulturelle Rechte zugesprochen wurden⁸⁴.

81 Vgl. GOSKOMSTAT RSFSR (Gosudarstvennyj komitet RSFSR po statistike) (Hg.), *Nacional'nyj sostav naselenija RSFSR* [Die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung der RSFSR], Moskau 1990, S. 378.

82 Vgl. den Text der Deklaration unter URL: <http://www.tatar.ru/?node_id=234> (15.02.2011).

83 Vgl. Christian NOACK, Tatarstan. Ein Modell für die föderale Erneuerung Rußlands?, in: OE 46 (1996), S. 134–149, hier S. 140. – In der Forschung wird jedoch überwiegend davon ausgegangen, dass Tatarstan mit diesem Schritt letztendlich keine Loslösung von Russland beabsichtigte, sondern Forderungen nach Autonomie Nachdruck verleihen wollte; vgl. beispielsweise Iskander GILJASOV, Tatarstan – Rußland. Innerstaatliche oder zwischenstaatliche Beziehungen?, in: Bernd HEIDENREICH/Klaus HELLER/Eberhard SCHINKE (Hg.), *Rußlands Zukunft. Vorträge eines gemeinsamen Seminars mit der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung*, Berlin 1994, S. 195–204, hier S. 199: »Das Wort ›Souveränität‹ bedeutet im rußländischen politischen Lexikon nicht volle und unbegrenzte Unabhängigkeit [...]. Deshalb bedeutet die o.g. Deklaration keineswegs die volle Unabhängigkeit Tatarstans von Rußland, wohl aber das Bestreben der Republik, ihren politischen Status zu erhöhen«.

84 Vgl. NOACK, Tatarstan, S. 143; eine deutsche Übersetzung des Vertrages findet sich in Günter JAEHNE (Hg.), *Republik Tatarstan. Wirtschaftliche Probleme einer Region in der Russischen Föderation*, Berlin 1995, S. 100–107.

In den 1990er Jahren wurde eine aktive Sprachenpolitik betrieben, um das Tatarische zu fördern und eine symmetrische Zweisprachigkeit zu erreichen. Um den Status des Tatarischen aufzuwerten, wurde es in offiziellen Dokumenten der Republik Tatarstan zur gleichberechtigten »Staatssprache«⁸⁵ neben dem Russischen erklärt. Für alle allgemeinbildenden Schulen der Republik wurde die Regelung getroffen, dass beide Sprachen in gleichem Umfang zu unterrichten seien. Dies wurde möglich durch das russische Bildungsgesetz (Gesetz Nr. 309: »*Ob obrazovanii*«), das eine sogenannte »national-regionale Komponente« (russ. *nacional'no-regional'nyj komponent*) vorsieht, in deren Rahmen die Föderationssubjekte Unterrichtsfächer und -inhalte in nicht geringem Umfang festlegen können. Die Einführung des verpflichtenden Tatarisch-Unterrichts an russischsprachigen Schulen führte jedoch zu teils heftigen Protesten von Seiten der Eltern und Schüler, die u.a. mit Schwierigkeiten zusammenhingen, qualifiziertes Lehrpersonal und geeignete Lehrwerke zu finden.

Weitere Aktivitäten betrafen die Korpusplanung für das Tatarische: So wurde bereits 1986 eine Terminologiekommission gegründet⁸⁶, die Prinzipien zur Bildung von Bezeichnungen ausarbeitete. 1994 wurden ein Sprachengesetz sowie ein entsprechendes Programm verabschiedet und ein Komitee zur Umsetzung des Sprachengesetzes (russ. *Komitet po realizacii Zakona »O jazykach narodov RT« pri kabinete Ministrov RT*) gebildet⁸⁷. Zu letzterem gehörte auch eine dem Komitee untergeordnete Terminologiekommission⁸⁸, zu deren Aufgaben u.a. die Regelung, Vereinheitlichung und Standardisierung von Terminologien und Terminologiesystemen sowie die Kontrolle der Verwendung dieser Bezeichnungen in verschiedenen funktionalen Bereichen der Literatursprache gehörte⁸⁹.

In den letzten Jahren ist jedoch zu beobachten, dass die fehlende Eigenstaatlichkeit Tatarstans die Bemühungen der Republikführung um das Tatarische behindert und das russische Element auch weiterhin dominiert. Hatte Boris Jelzin zu Beginn der 1990er Jahre noch die Tataren zu mehr Selbst-

85 Hierzu wurden die Bezeichnungen russ. »gosudarstvennyj jazyk«, tat. »dävlät tele« verwendet.

86 Vgl. ZAKIEV/NIZAMOV, Terminologiyä komissiyäse, S. 32.

87 Darija Bajramovna RAMAZANOVA, O terminologičeskoj rabote v Respublike Tatarstan v 90–ch godach [Über die Terminologiarbeit in der Republik Tatarstan in den 90er Jahren], in: R.I. VÄLIEV/K.M. MIDNULLIN/Darija Bajramovna RAMAZANOVA (Hg.), Tatar telenej terminologiyäsen kamillästerüv problemaları [Probleme der Vervollkommnung der Terminologie der tatarischen Sprache], Kasan 2006, S. 120–173, hier S. 121.

88 Vgl. den Abdruck des entsprechenden Beschlusses sowie eine erste Mitgliederliste (bestätigt vom Kabinett) unter URL: <http://tatarstan.news-city.info/docs2/sistemaa/dok_legixi.htm> (15.02.2011).

89 Vgl. RAMAZANOVA, O terminologičeskoj rabote, S. 122 u. 131.

ständigkeit ermuntert⁹⁰, so zeigen sich nun zunehmend gegenläufige Tendenzen. Die Umstellung auf ein Lateinalphabet für das Tatarische, die 1999 von der tatarischen Führung beschlossen⁹¹ worden war, wurde durch eine Änderung des für das gesamte Gebiet der Russischen Föderation geltenden Sprachengesetzes⁹² unterbunden. Eine Verfassungsbeschwerde hiergegen wurde 2004 vom Verfassungsgericht der RF abgelehnt⁹³. Verschiedene Maßnahmen, die von Seiten der russischen Regierung in den letzten Jahren getroffen wurden, bewirkten außerdem de facto eine erneute Aufwertung des Russischen: So führte eine Änderung des Bildungsgesetzes Nr. 309 der Russischen Föderation zu einer Streichung der sogenannten »national-regionalen Komponente«, wodurch es für Tatarstan in Zukunft nahezu unmöglich wird, die Regelung zu verpflichtendem Tatarischunterricht an russischsprachigen Schulen aufrechtzuerhalten. Das 2008 eingeführte Testverfahren EGĖ (russ. *Edinyj gosudarstvennyj ėkzamen*), mit dessen Hilfe der Hochschulzugang geregelt wird, ist verpflichtend in russischer Sprache abzulegen. Weiterhin kann die Mehrzahl der Fächer⁹⁴ an den Universitäten der Republik ausschließlich in russischer Sprache studiert werden.

In soziolinguistischen Untersuchungen wird dem Tatarischen ein niedriges Prestige zugesprochen, und die Motivation zum Erlernen der Sprache konnte sich seit Beginn der 1990er Jahre nicht entscheidend verbessern. Das Tatarische wird vor allem von Seiten der russischen Bevölkerung als

90 Der damalige Präsident der RSFSR, Boris Jelzin, hatte bei einem Besuch in Kasan im August 1990 geäußert, dass die Tataren sich so viel Unabhängigkeit nehmen sollten, wie sie vertragen könnten (vgl. Monika WINGENDER, Sprachpolitik in Russland. Die Sprachsituation in Tatarstan in Geschichte und Gegenwart, in: Björn HANSEN (Hg.), Linguistische Beiträge zur Slavistik, Bd. XI. Jungslavisten-Treffen in Cambridge, 19.–22.09.2002, München 2004, S. 161–181, hier S. 166).

91 Am 15.09.1999 wurde das Gesetz »O vosstanovlenii tatarskogo alfavita na osnove latinskoj grafiki [Über die Wiederherstellung des tatarischen Alphabets auf der Grundlage der Lateinschrift]« beschlossen, nach dem bis zum 01.09.2011 ein Schriftwechsel zu einem aus 34 Buchstaben bestehenden Lateinalphabet stattfinden sollte (vgl. URL: <http://www.tatar.ru/00001296_c.html> [15.02.2011]).

92 Hierzu wurde am 11.12.2002 in Artikel 3 eine Klausel (Punkt 6) hinzugefügt, in der festgelegt wurde, dass alle in der Russischen Föderation verwendeten Sprachen in Schriften »auf der Basis der kyrillischen Schrift« (russ. »na grafičeskoj osnove kirillicy«) zu schreiben seien (vgl. K.M. MINNULLIN u.a. [Hg.], Jazykovaja politika v Respublike Tatarstan. Politiko-pravovoe regulirovanie = Tatarstan respublikasında tel säyasäte. Säyasiy-xokukiy küzätüv, Kasan 2006, S. 74f.).

93 Vgl. hierzu Mark SEBBA, Ideology and Alphabets in the Former USSR, in: Language Problems & Language Planning 30 (2006), S. 99–125, hier S. 107f.

94 Ausnahmen bilden lediglich einige wenige Studiengänge, wobei zu beachten ist, dass auch hier Russischkenntnisse erforderlich für die Aufnahme eines Studiums sind. So müssen für den Zugang an die Fakultät für Tatarische Philologie und Geschichte der Universität Kasan Prüfungen innerhalb des EGĖ abgelegt werden: Um im Studienjahr 2011/12 ein Studium an der Tatarischen Fakultät aufnehmen zu können, muss u.a. nachgewiesen werden, dass die EGĖ-Prüfung im Fach »Russisch« absolviert wurde (vgl. URL: <http://www.ksu.ru/abitur/bin_files/12221!207.xls> [15.02.2011]).

»Küchensprache« betrachtet, und das Erlernen gilt als »nutzlos« oder »Zeitverschwendung«, wie Wertheim im Rahmen ihrer Untersuchung⁹⁵ feststellte. Auch von einem Teil der tatarischen Bevölkerung, insbesondere jüngeren Leuten, wurde dies so gesehen; höheres Prestige genoss die Sprache unter älteren Sprechern, die das Tatarische gut beherrschten. In Teilen der Bevölkerung wird die Sprache als »a language most suitable for use in the home or the village, rather than in high culture, science, and government«⁹⁶ angesehen. Eine weitere Umfrage kam zu dem Ergebnis, dass das Tatarische nur von einem Bruchteil der Befragten (3,3%) als nützlich angesehen wird, wenn es darum geht, sich auf einen angesehenen Beruf zu bewerben⁹⁷.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Russische in der Tatarischen ASSR und der heutigen Republik Tatarstan eine dominante Rolle einnimmt. Den Versuchen der tatarischen Führung seit dem Beginn der 1990er Jahre dieser Position mittels einer Aufwertung des Tatarischen zu begegnen, wirkt die Tatsache entgegen, dass die Republik Tatarstan kein souveräner Staat ist, sondern lediglich den Status eines Subjekts der Russischen Föderation besitzt. Die fehlende Staatlichkeit wird auch von tatarischer Seite als Problem gesehen, das sich auf die Sprache auswirkt, vgl. beispielsweise Ganiev:

Einige Probleme unserer Sprache müssten mit einem staatlichen Dekret gelöst werden. Aber weil wir keine stabile Staatlichkeit haben, gibt es auch keine Machtstruktur und kein staatliches Organ, die sich mit den Problemen unserer Sprache beschäftigen⁹⁸.

Sowohl die »Russifizierung der Sprache«, d.h. die Veränderung einiger Bereiche des Tatarischen unter dem Einfluss des Russischen, als auch die »Russifizierung der Bevölkerung«, d.h. die zunehmende Beherrschung und Verwendung des Russischen, werden unter diesen Voraussetzungen nur schwer aufzuhalten sein.

95 Vgl. WERTHEIM, *Linguistic Purism*, S. 32–35.

96 Dmitry GORENBURG, *Tatar Language Policies in Comparative Perspective. Why Some Revivals Fail and Some Succeed*, in: *Ab Imperio* 1 (2005), S. 1–28, hier S. 26.

97 Lilija V. SAGITOVA, *Motivacija k izučeniju jazykov sredi učaščichsja i ich roditelej* [Motivation zum Erlernen von Sprachen unter Lernenden und ihren Eltern], in: *Sovremennye jazykovye processy v Respublike Tatarstan i Rossijskoj Federacii. Zakonodatel'stvo o jazykach v dejstvii* [Gegenwärtige sprachliche Prozesse in der Republik Tatarstan und der Russischen Föderation. Sprachgesetzgebung in Aktion], Kasan 2007, S. 259–266, hier S. 262f.

98 Fuat GANIEV, *Xäzerge leksikabız* [Unsere gegenwärtige Lexik], in: *Mägarif* 5 (1998), S. 19f., hier S. 20.